Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 4 (1909)

Heft: 6

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tung der Heimarbeiter, der Frauen und Kinder sichert derart hohe Gewinne, daß der deutsche Unternehmer noch auf Zeiten hinaus auf diese horrenden Profite freiwillig nicht verzichten will. Mit geringerem Gewinn wird er erst dann vorlieb nehmen, wenn das Heer der Heimarbeiter ihn dazu zwingt, das heißt, wenn die ins Leben getretene Organisation der Heim= arbeiter es gebieterisch von ihm verlangt.

Wie die "Wiener Arbeiterinnen Zeitung" berichtet, hat die Organisation der österreichischen Tabakarbeiter und Meiterinnen ein Memorandum ausgearbeitet, das in übersichtlicher Form alle Forderungen der Tabakarbeiterschaft enthält. Um die Erschwerung der Lebenshaltung durch die Teuerung wettzumachen, wird eine 15-prozentige Lohnerhöhung gefordert, wovon 10 Prozent am 1. Januar 1910 gewährt werden sollen, die weiteren 5 Prozent 1911. Für die acht= stündige Arbeitszeit enthält das Memorandum eine überzeugende Begründung, ebenso für den freien Samstagnachmittag. Wöchnerinnenschutz, Säuglingsheime, Kinderbewahranstalten, die Regelung der Alter3= und Invalidenunterstützung, sowie Urlaube, alles ist im Memorandum vorgesehen, das in allen Fabriken kürzlich überreicht wurde. Da 39,000 Personen in den staatlichen Tabakfabriken beschäftigt find, fast lauter Frauen, so ist man gespannt darauf, wie das Memorandum von der Generaldirektion erledigt werden wird. Bedauerlich ist nur, daß noch so wenig Arbeiterinnen erkennen, wie nütlich ihnen die Organisation ist. Die Arbeiterinnen kommen wohl in die Verfammlungen, doch das Beitreten zur Organisation unterlassen so viele von ihnen.

Auch uns schweizerischen Arbeiterinnen täte besse= res Zusammenhalten not, wenn wir nicht ewig als Ausgebeutete und Minderwertige gelten wollen.

Staatliche Wohnungsfürsorge. Die Landesversicherungsanstalten des deutschen Reiches stellen ihre Fonds in den Dienst der gemeinnützigen Wohnungs= beschaffung. Nach einer vom Reichsversicherungsamt ausgehenden Uebersicht betrugen die Aufwendungen aller deutschen 31 Versicherungsanstalten zusammen ctiva 550 Millionen Mark, davon die Hälfte zum Bau von Krankenhäusern und anderen ähnlichen Einrichtungen berwendet wurde. Für den Bau von Arbeiterwohnungen wurden etwa 182 Millionen außgegeben. In Frankreich beschäftigten sich im Jahre 1906 schon 98 Gesellschaften, in Stalien im gleichen Jahr 180 Vereinigungen mit dem gemeinnützigen Wohnungsbau. Vor kurzem wurde auch in Dester= reich die Wohnungsfürsorge in den Pflichtenkreis der öffentlichen Verwaltung aufgenommen. Auch bei uns in der Schweiz dürfte dieses Interesse ein allgemeineres werden, und namentlich in den größeren Industriezentren der Bau nicht nur einzelner Arbeiter= häuser, sondern ganzer Arbeiterviertel an die Hand genommen werden, sei es auf kommunalem oder staatlichem Wege.

Abhilfe der Wohnungskalamität sucht Frankreich auf gesetzgeberischem Wege herbeizuführen. Ein diesbezüglicher Gesetzesentwurf weist auf die skandalöse Tatsache hin, wie kinderreiche Familien von Wohnung zu Wohnung getrieben werden und überall Ablehnung erfahren.

Bücherschau.

Beimarbeitliteratur.

Dlive Chr. Malvern. Bom Martte der Seelen. (Ent= bedungsfahrten einer sozialen Frau im Land Armut).

Die Rinderarbeit und ihre Befämpfung. Deutsch Julius. Preis Fr. 5.50.

Allice Salomon. Beimarbeit und Lohnfrage. Preis Fr. -.70.

Dr. F. Schuler. Die schweizerische Hausinduftrie. Preis Fr. 1.50.

Fanny Goldstein. Der Arbeiterschutz gu Gunften der Rinder und Frauen in der Schweiz. Preis Fr. 1.50.

Ph. Zinsli. Kinderarbeit und Rinderschut in der Schweis. Preis Fr. 1.

Zentralkomitee des Schweizerischen Schneider= und Schnei= derinnenverbandes.

Die Lohn= und Arbeitsverhältnisse der Schneid:r= und Schneiderinnen in der Schweiz. Preis Fr. -. 20.

Pereinschronik.

Binterthur. Arbeiterinnenverein. Generalverfammlung Donnerstag den 12 August, abends 8 Uhr, Helvetia. Traktan= den: Wahlen, Sonntagsschule 2c. Bollsähliges Erscheinen er= Der Borftand.

Die Unfertigung von feidenen Unterroden und Blufen, wie man

sie in den meisten Konfettionsgeschäften Londons findet. Beide Artitel werden teils im Sause, teils in Schneiderstuben angefertigt. Ich kenne eine Frau, die bei sich im Hause Unter-röcke, eine andre, die Blusen nähte. Bei beiden hielt ich mich einige Zeit auf. Die Frau, welche Unterröcke nähte, bewohnt ein Rimmer in einer der Straßen von Euston Road. Es besinden Bimmer in einer der Stragen von Gufton Road. fich in jener Gegend viele Konfektionsgeschäfte. Die Frau war Witme und wohnte allein. Sie besorgte mir ein Zimmer im selben Hause, damit ich ihr bei ihrer Arbeit helfen konne. Zimmer war nicht viel größer als ein Wandschrant ; ich mußte dafür zwei und einen halben Schilling Miete wöchentlich zahlen. In dem Hause wohnten fünfzig Parteien

Ich versprach der Frau, ihr dafür, daß sie mich das Unter= rocknähen lehrte und mir Arbeit verschaffte, zwei und einen halben Schilling die Woche zu gahlen. Ich mußte ja, daß fie keine große Arbeitstraft an mir haben wurde. Am ersten Abend half ich ihr beim Einbiegen ber endlos langen Saume, die in die Unterrode genäht werden mußten.

An jenem Abend arbeitete fie bis zwei Uhr nachts. fie verließ, half ich ihr, die fertigen sieben Unterröcke zusammen-zufalten. In jeden hatte sie buchstäblich viele Meter von Stichen

hineingenäht, zu denen sie das Garn selbst liefern mußte, hatte jeden mit drei Knopflöchern und drei Knöpfen versehen und zwei Bänder hineingezogen. Für all diese Arbeit bekam sie 10 Kp. sür den Unterrock. Das Material, mit Ausnahme des Garns, bekam sie aus dem Geschäft geliesert, wo die Unterröcke auch zu= geschnitten murden.

Ich erfuhr später, daß solche Unterröcke, wie wir genäht hatten, in einem großen Geschäft in Westend das Stud mit Fr. 20 bis Fr. 30 bezahlt werden.

Meine nächfte Erfahrung mit der Nadel machte ich bei einer Blusenarbeiterin Sie wohnte nicht weit von Vaddington und arbeitete für einen Juden Er hatte eine Arbeitsstube, in welcher er dreiundzwanzig Näherinnen beschäftigte — lauter Engländerinnen.

Natürlich würde es äußerst schwierig sein, die Beimarbelt einer Kontrolle zu unterstellen. Die Heimarbeiterinnen selbst wurden aus Burcht, ihre einzige Eriftenzmöglichkeit zu verlieren, die Uebelftande des Shitems berhehlen.

Rönnte nur ein Rreis von Räufern die Unterrocke auf ihrem Bege von dem Konfektionsgeschäft in die armseligen Stuben der Beimarbeiterinnen und wieder zurud verfolgen, gewiß wurde bann feine anftändige Frau solche zu einem Sundenlohne hergestellte Ware mehr faufen!